

## Literatura Brasileira de Expressão Alemã

www.martiusstaden.org.br  
 PROJETO DE PESQUISA COLETIVA  
 Coordenação geral: Celeste Ribeiro de Sousa

**ANNA BROCKES**  
**1852-1940**  
 (Celeste Ribeiro de Sousa)  
 2012

### Termiten und Klapperschlange

**Anna Brockes**

Bei dem Volk der Erdtermiten herrschte eitel Freude, war doch endlich nach langer harter Arbeit ihr neues grosses und festes Haus fertig geworden. Bisher hatten sie in alten morschen Baumstämmen [sic] gewohnt, oder in kleinen flachen zur Haelfte unter der Erde gelegenen Nestern, die mit den nach allen Seiten sich hin schlaegelnden verdeckten Gaengen aussahen, wie grosse Polypes, welche sich mit ihren langen Fangarmen an der Erde festklammern. Die verschiedenen Arten Baumtermiten, die ihre Nester theils [teils] aus Lehm, theils [teils] aus fein gekautem(!) Holz bauen, muessen ihre Gaenge auch ueberdachen, das ist bei allen Arten nothwendig [notwendig], weil sonst die weichen weissen Koerperchen dieser Ameise zu leicht gesehen und von den Leckerschnaebeln von Voegeln bald allesamt verspeist wuerden.

Die kleinen flachen Nester hatten aber den Nachteil, dass die starken Regenguesse im Sommer, sie durchweichten, ja oft ganz wegschwemnten; und die morschen Baumstaemme, in welchen sie auch gerne wohnten, glimnten in der Trockenzeit bei den Campbraenden oft so vollstaendig auf, dass nur ein Haeufchen Asche uebrig blieb. Das hatte den armen kleinen Termiten viele Sorge bereitet, denn wenn das immer so fortginge, wuerden alle ertrinken und verbrennen und – schrecklich, das nur auszudenken – schliesslich nicht eine einzige uebrig bleiben, die der Nachwelt von dem Leben und Treiben der kleinen fleissigen Camptermite erzaehlen koennte. Das musste anders werden!

Nach langem Berathen<sup>1</sup> und Kopferbrechen kamen sie endlich auf den schlaunen Einfall, grosse Haeuser zu bauen, nach oben spitz zulaufend und

---

<sup>1</sup> Berathen [Beraten] é grafia da época. Esta grafia é encontrada em outras palavras também.

aussen recht glatt, so dass der Regen sofort ablaufen musste. Unverzueglich gingen sie ans Werk und heute endlich, nach fast einem Jahre, stand das Haus fertig da.

Es war auch hohe Zeit, denn der September mit den ersten Gewittern war nahe.

Nun wurden die Wickelkinder aus den alten Wohnungen herbeigeschleppt und Vorrathe fuer die nasse Zeit eingetragen, und nun konnte er kommen, der Regen, er wuerde ihnen nicht mehr schaden.

Wirklich widerstand [widerstand] der Bau dem Regen; den Gewittern des September bis Dezember sowohl, wie den heftigen Regenguessen mit Gewittern abwechselnd, die bis April und Mai anhielten. – Aber! Aber! Neue Gefahren entstanden den armen kleinen Tierchen. Die Gurthiere [Gürteltiere] mit ihren starken Armen und die Ameisenbaeren mit ihren schrecklichen Krallen, der lange Nase und der noch viel laengeren klebrigen Zunge, womit sie gleich hundert und mehr Termiten auf einmal einfangen konnten. An den flachen unscheinbaren Nestern waren sie voruebergegangen, meinten, dass lohne nicht der Muehe, gab es doch riesige Schleppameisen-Nester in Menge.

Der neue imposante Bau, den die Termiten jetzt bewohnten, musste natuerlich bald die Blicke und Begierden der verschiedenen Ameisenfresser auf sich ziehen. Das kleine Tatú [tatu] peba war zuerst zur Stelle und versuchte mit seinen kleinen starken Krallen den Termitenbau zu oeffnen. Nach langem beharrlichem Scharren gelang es ihm auch und es verzehrte einen Theil der darin aengstlich hin und herlaufenden Thierchen.

Spaeter kam ein kleiner Ameisenbaer daher, sah den Bau, die Oeffnung, erweiterte sie und verspeiste auch einen Theil des Termitenvolkes. Die Termiten verloren aber nicht den Muth, sie besserten den Schaden aus, legten aussen um das Ganze noch eine Schicht selbst bereiteten Cements, der so fest wurde, dass dem kleinen Tatú [tatu] die Lust verging [,] sich noch einmal daran zu plagen. Dann aber kam das Riesen-Guertelthier, das Tatú-Canastra [tatu-canastra], welches so stark ist, dass es einen Mann, wenn er sich darauf stellt, forttragen kann. Dem war es ein leichtes, sich in den Termitenbau zu arbeiten. Es verzehrte nicht nur eine Menge der kleinen weissen Wichte, sondern auch fast die ganze Brut. Als es den Bau verlassen hatte, sah derselbe mit der breiten tiefen Oeffnung einem Backofen aehnlich.

Die armen Termiten wollten fast verzagen. Sie durften nicht daran denken, gleich den ganzen Schaden auszubessern, denn dazu wuerden sie Monate gebraucht haben. Darum gingen sie erst daran, die Aussenwand wieder aufzubauen. Sie war noch nicht ganz geschlossen, als eine Klapperschlange in die Naehel kam. „Ei“ dachte sie, als die die Hoehe sah, [„]das ist ein schoenes Nest fuer mich, darin bin ich vor Regen und vor Feuer sicher.[“] Sie richtete sich haeuslich darin ein, und es gefiel ihr so gut darin, dass sie nur ausging, wenn sie Hunger hatte. Am nahen Bache gab es Schmetterlinge, Bremsen und dergleichen in Menge, das passte sich praechtig.

Nach einiger Zeit kam das Tatu-Canastra wieder des Weges, dachte, „Da kannst du ohne Muehe zu einem Abendbrot kommen“, steckte ihren Kopf hinein, aber „Tarr“ fuhr die Schlange auf, fast haette sie das Tamandú gebissen.

Dem kleinen Tatú [tatu], dem kleinen und dem grossen Ameisenbaeren [sic], allen erging es nicht besser, die Schlange vertrieb sie und die Termiten hatten Ruhe, erstarkten wieder und bauten dann der Schlange einen schoenen glatten Eingang. Die Wand unten aber bauten sie ganz wieder zu, so hatte sie ein warmes trockenes Nest und wenn wieder mal ein Ameisenbaer oder Tatú [tatu] zu scharren begann, so brauchte sie nur ein wenig zu klappern und die Raeuber flohen entsetzt davon.

Seitdem werden alle Termitenbaue gleich mit einem geraeumigen Nest darin fuer die Klapperschlange gebaut und mit einem oder mehreren schoenen glatten Eingaengen, welche die Termiten aber selber nie benutzen.

Spaeter lernten die Termiten von ihrer Schlange selber das Klappern, und wenn sie jetzt, fern von ihrem Neste von einem Feinde bedroht werden, so brauchen sie nur mit ihrer harten braunen Nase auf ein trockenes Blatt zu trommeln, dann klingt es gerade wie das klappern [Klappern] der Schlange, so dass selbst Hunde, die sich doch nicht so leicht irre fuehren lassen, entsetzt zurueckweichen.

Texto inédito encontrado no Arquivo do Instituto Martius-Staden.

Texto transcrito por Celeste Ribeiro de Sousa

